





# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser begab sich am Dienstag nach Oldenburg zum kurzen Besuch des Großherzoglichen Hofes, von wo aus die Reise nach Wilhelmshaven fortgesetzt wurde, wo der Monarch bei der Bereidigung und Verabschiedung der nach Kiautschou bestimmten Marinekorps gegenwärtig sein wollte.

\* Man spricht in geheimnisvoller Weise von einem Bericht des Kaisers auf die für dieses Frühjahr geplante Reise nach Rom. Der Kaiser hat seiner Zeit eine Teilnahme an der Eröffnung des Palazzo Caffarelli nach Verfertigung der neuen Gemälde in Aussicht gestellt. Der Palazzo Caffarelli ist bekanntlich Eigentum des Deutschen Reiches und Wohnsitz des deutschen Vorkaisers. Wenn der Kaiser nicht in der Lage ist, dieser Aufgabe zu entsprechen, so hat dies sicher keinerlei politische Bedeutung.

\* Ueber die beabsichtigte Landung deutscher Truppen in Manila wird berichtet: Nach einer New Yorker Drahtung der „Morning Leader“ empfing die Regierung zu Washington eine kiffierte Drahtmeldung des Admirals Dewey, die meldete, daß der deutsche Admiral Diederichs Schritte gethan habe, um vom Flaggschiff „Irene“ eine Abteilung Seesoldaten in Manila zu landen, um seine Landsleute zu schützen. Demey drohte, wenn Diederichs dies thäte, würde er die deutsche Flotte in den Grund bohren.

\* Das Reichs-Seifenbrennereigesetz, wie der „Schl. Bz.“ aus Berlin gemeldet wird, seit einiger Zeit mit der Vorbereitung für eine Reform des gesamten deutschen Personalwesen beschäftigt.

\* Dem Reichstage ist die Denkschrift über die Thätigkeit des Reichs-Versicherungsamts im Geschäftsjahre 1898 zugegangen.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Rechberg ist am Sonntag früh, 93 Jahre alt, auf seinem Schlosse Kettenhof bei Schwanau gestorben.

## Frankreich.

\* Der frühere Minister, jetzige Vorkaisler in Konstantinopel, Comhans, hat die Kandidatur für die Präsidentschaft des Senates angenommen. Er hat zum Abschied vom Sultan einen hohen Orden mit Brillanten bekommen und ist bereits in Paris eingetroffen.

\* Bei zahlreichen als Orleansisten bekannten Persönlichkeiten in Paris haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Namentlich die Wohnung Monicouris, des Sekretärs des Herzogs von Orleans, wurde auf das sorgfältigste durchsucht. Welche Ergebnisse diese Recherchen gehabt haben, ist zur Zeit noch unbekannt. Jedenfalls nimmt man an, daß die Regierung einer ersten orleanistischen Verschwörung auf die Spur gekommen ist und daß vielleicht auch das Unternehmen Deroules hiermit in Zusammenhang zu bringen ist. Die Aufregung steigt in Paris immer mehr, weil sich nicht absehen läßt, was die nächsten Tage an Ueberraschungen bringen werden.

## Italien.

\* In der römischen Deputiertenkammer fragt Manja an wegen des Vorkommnisses bei dem Neuen für Faure am 23. d., bei welchem der päpstliche Kardinalsekretär Italien's Ram-polla die Vertreter des Königs und der Regierung nichtgrätzte. Canebaro erwidert, der Zwischenfall habe keinerlei politischen Charakter, es handle sich um einen einfachen Akt der Etikette, und sei daher nicht angebracht, die Angelegenheit im Parlament zu erörtern, um so mehr, als dieselbe in einer die Regierung völlig zufriedensstellenden Weise erledigt sei.

## Belgien.

\* Mehrere Brüsseler Blätter veröffentlichen, Frankreich werde bei der belgischen Regierung Einspruch erheben gegen die begünstigende Haltung, die Belgien dem Herzog von Orleans gegenüber an den Tag gelegt habe. Der Grund dürfte in Bezug kommen; denn der Herzog, der einsehen

musste, daß in Belgien keine Pomeranzen wachsen, will nach Turin zu seiner Gattin zurückkehren.

## Spanien.

\* In Spanien wird wieder einmal eine Ministerkrise angekündigt. Wie der „Geraldo de Madrid“ mitteilt, werden, sobald die Kammer den Friedensvertrag genehmigt hat, Romero Rios und Jannago ein neues Kabinett bilden.

## Russland.

\* Sonderbare Gerüchte gehen in Petersburg um und werden auch von dem Kopenhagener Blatte „Politiken“ veröffentlicht. Es wird behauptet, daß das Manifest betr. Finnland, nicht vom Zaren selbst, sondern von seinem Onkel, dem Großfürsten Michael, unterschrieben sei. Der Zar habe das Dokument nur mit den Worten: „So sei es!“ versehen. Dieser Umstand bestärke, so meint „Politiken“, die Gerüchte, daß der Zar seit mehreren Monaten an der Regierung nicht teilgenommen habe, sondern daß der Großfürst Michael thatsächlich regiere. Ueber die Gründe der Zurückgezogenheit des Zaren herrschen zwei Meinungen; nach der ersten ist die Gesundheit des Zaren so geschwächt, daß er die mit der Regierung verbundenen Anstrengungen nicht auszuhalten könne; nach der anderen habe die Umgebung des Zaren Schritte unternommen, die seine reservierte Haltung hervorgerufen haben. Das alles klingt fabelhaft, würde aber — wenn wahr — so manche Vorgänge der jüngsten Zeit erklären.

\* Das „Aftonbladet“ enthält einen Bericht aus Selsingfors, in dem es heißt, nachdem der russische Kaiser abgereist habe, das Präsidium des finnlandischen Landtages zu empfangen, bleibe dem Landtage nichts anderes übrig, als die Weiterberatung der Militärvorlage zu verweigern. Die Ursache im Lande nehme zu; die Bevölkerung beginne, Trauerkleidung anzulegen. Die Russifizierung Finnlands scheint nicht einen erheblichen Widerstand hervorgerufen. General Bobrikoff soll ja auch die Entscheidung über die Veröffentlichung des entscheidenden kaiserlichen Ukases durch den Senat nur dadurch erzwungen haben, daß er drohte, den Belagerungsstand zu erklären, und russische Gardetruppen in Finnland einrücken zu lassen. Der Senat hat daraufhin mit zehn gegen zehn Stimmen, wobei der Vorsitzende den Ausschlag gab, die Veröffentlichung beschlossen.

## Balkanstaaten.

\* In Konstantinopel haben bei zahlreichen Maceboniern Hausdurchsuchungen stattgefunden, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Amerika.

\* Auf Cuba ist Maximo Gomez am Freitag nachmittag, begleitet vom General Ludlow und seinem Stabe, einer Abteilung Kavallerie und von 2000 bewaffneten Kubanern zu Pferde und zu Fuß, in die Stadt Havana eingezogen. In der Bevölkerung herrscht große Begeisterung, meldet „Reuters Bureau“ aus Havana.

## Afrika.

\* Der totesgejagte Mahdismus erhebt wieder drohend sein Haupt. 16000 Dervische unter einem Unterführer des Kalifen bedrohen Omdurman. Der Emir von Darfur sandte dem Kalifen ein Hilfskorps von 5000 Mann, welches bereits in Korfofa eingetroffen ist. Die Kalifen-freundlichen Stämme haben sich Sammlungen für den Kalifen ins Werk gesetzt.

\* Anscheinend in beglaubigter Darstellung wird berichtet, daß sich Regus Renell der Person Ras Mangascha bemächtigte und in Begleitung des bekannten russischen Abenteuerers von Leontiew nach seiner Hauptstadt Abis-Ababa zurückgekehrt ist. Die Fassung dieser Nachricht würde die Meldung bestätigen, laut welcher Renell zur Zeit wieder dem russisch-französischen Einfluß geneigter wäre als dem englischen. Im übrigen behauptet die Mitteilung noch einmal in bündigster Weise, daß der Kreuzung Renells, der in Italien so große Sorgen herbeirief, lediglich gegen den anspruchsvollen Ras Mangascha gerichtet war.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstage erschien am 25. d. Staatssekretär Trepsig, um zu erklären: Ich bin von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt, an dieser Stelle der Freude der verbündeten Regierungen Ausdruck zu geben über die gestern gemeldete Rettung der „Bulgaria“, jenes großen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie, der vor drei Wochen bei schwerem Sturm wanderversunklich wurde und seitdem vermisst worden ist und seitens der Gesellschaft bereits verloren geglaubt worden war. Der Kapitän und das Schiffpersonal haben nach den mir zugegangenen Nachrichten außerordentliche Bravour und Thätigkeit an den Tag gelegt. Es ist hiermit wiederum einmal der Beweis von der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit unserer Handelsflotte erbracht, die jedes deutsche Herz mit Freude, Befriedigung und Stolz erfüllen muß. Es wird hierin wiederum eine Gewähr für das Gedeihen unserer großen transatlantischen Linien zu erblicken sein. Es ist mir eine ganz besondere Freude gewesen, diesem Gedanken hier Ausdruck zu geben, daß bei den schweren Gefahren auf See Kriegs- und Handelsflotte Freude und Leid gemeinsam teilen. Abg. v. Levetzow (kon.) schloß sich dieser Anerkennung namens des ganzen Hauses an, wie Präsident Graf Ballestrem ausdrücklich konstatierte. Daraus wurde in die Beratung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung eingetreten.

Am 27. d. verliest Präz. Graf Ballestrem ein Dank-Telegramm der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie für die Abreise des Reichstags aus Anlaß der Rettung der „Bulgaria“. Präz. Graf Ballestrem erhält die Ermächtigung, der Direktion mitzutheilen, daß dieses Danktelegramm vom Hause mit besonderer Befriedigung aufgenommen worden ist.

Die Spezialberatung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung wird darauf fortgesetzt. Bei den Beschlüssen in der Betriebsverwaltung bekräftigt Abg. Werner (Antik.) die Gleichstellung der Betriebsbeamten mit den Eisenbahnbeamten. Auch die Klagen der Telegraphen über schlechte Behandlung seitens ihrer vorgesetzten Behörde müsse er für durchaus berechtigt erklären. Auch die Lokomotivführer verdienen mit Rücksicht auf ihren verantwortungsvollen Dienst eine weitere Aufbesserung; zum mindesten müßte ihnen ein Teil ihrer Dienstzeit — von einem gewissen Dienstaten an — bei der Pensionierung doppelt angerechnet werden.

Minister Thiele verweist den Abg. Werner auf die wiederholt abgegebene Erklärung, daß die Kategorie der Betriebsbeamten auf dem Aussterbeetat steht. In Zukunft wird es solche nicht mehr geben; den vorhandenen Betriebsbeamten stehe es frei, das Examen der Eisenbahnbeamten zu machen. Ein Vergleich zwischen den Telegraphen der Reichspost und der Eisenbahn sei nicht gerechtfertigt; die Post stelle an ihre Telegraphen weit höhere Anforderungen als die Eisenbahn an die übrigen; eine Gleichstellung im Range mit jenen sei somit nicht gerechtfertigt. Die Gehälter der Lokomotivführer seien bereits wiederholt aufgebessert worden.

Abg. Bergmann (fr. B.) hält die Forderungen der Eisenbahn-Telegraphen für durchaus gerechtfertigt.

Abg. Buech (soz.) beschränkt sich über die ungenügende Besetzung der Stellen bei der reichsständischen Eisenbahn-Verwaltung.

Minister Thiele verweist auf die im Etat bereits vorgesehene Vermehrung des Strecken- und Betriebspersonals.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Richtlinienmäßige Beamte, Bedienstete und Arbeiter“ bekräftigt Abg. Haus die Wünsche der sogenannten Hilfs-schreiber, welche dahin gehen, daß diesen Leuten der Lohn auch für die Tage ausbezahlt werde, an denen sie krank waren.

Der Titel wird bewilligt; ebenso der Rest des Ordinariats. — Im Extraordinarium werden 5.600.000 Mk. (2.100.000 Mk. mehr als im Vorjahre) zur Vermehrung der Betriebsmittel als erste Rate gefordert.

Abg. Haus erklärt diese Vermehrung für außerordentlich dringend, da noch häufig Viehwagen zum Transport von Personen herangezogen werden müßten. Er hoffe, auch im nächsten Jahre werde die gleich hohe Summe eingestellt werden.

Der Titel wird bewilligt. — Eine weitere Forderung in Höhe von 400.000 Mk. zur Anlage einer elektrischen Zentrale in Mühlhausen, erste Rate, beantragt die Kommission (Referent: Abg. Müller (nat.-lib.) zu streichen.

Die Forderung wird, entsprechend dem Kommissionsantrage, abgelehnt.

Der Rest des Extraordinariums wird ohne weitere wesentliche Diskussion nach dem Kommissionsbeschlusse bewilligt. — Ebenso debattlos die Einnahmen.

Die Kommission beantragt im Anschluß an den Etat eine Resolution betr. Bewilligung der

Ueberrände auf dem Oberbahnhof in Straßburg. Abänderung der Niveau-Übergänge der Linie Straßburg-Regel und Abhilfe der Beschädigungen auf dem Übergänge zwischen Kolmar und dem schweizerischen neuen Staßthal.

Abg. Riff bietet um Annahme dieser Resolution unter Bedingung der in Straßburg herrschenden Ueberrände.

Minister Thiele hat gegen die Annahme der Resolution keinerlei Einwendungen zu erheben. Die Eisenbahnverwaltung müsse anerkennen, daß die Ueberrände in Straßburg derartige sind, daß Abhilfe unbedingt notwendig sei. Die Kosten müßten aber zu einem angemessenen Teil von der Stadt Straßburg mit getragen werden. Darauf abzielende Verhandlungen würden in allernächster Zeit eingeleitet werden.

Die Resolution wird darauf angenommen. Damit ist der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt.

Der Etat des Rechnungshofes wird debattelos bewilligt. Ebenso der Etat des Reichs-Hausamts und der Rest dieses Etats, soweit derselbe nicht an die Budgetkommission verwiesen ist.

Es folgt der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Beim Titel „Zölle“ fragt Abg. Graf Schwerin-Löwis (kon.) an, ob dem Reichstagsrat bekannt sei, daß das Reich durch eine mißbräuchliche Anwendung des geltenden Abfertigungsverfahrens bei der Ausfuhr von Wehl seitens der für den Export arbeitenden Großmühlen jährlich erhebliche Verluste erleide, und welche Mittel sie ergreifen wolle, um der ungerechtfertigten Begünstigung der Exportmühlen und der damit verbundenen Schädigung der Kleinmühlen wirksam zu begegnen. Dadurch, daß Exportvergütungen für Wehl, das nicht vollzolltes Getreide hergestellt worden, beansprucht würden, bezügelte die Großmühlen Hunderttausende von Mark aus der Reichskasse zu Unrecht.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Der Vortrager bemängelt es, daß hoch- und geringwertiges Wehl gleich behandelt wird. Das Gesetz macht aber auch keinen Unterschied zwischen verschiedenen Wehl. Ich will aber gern die Sache in Erwägung nehmen und ein Typensystem aufstellen lassen. Von Wängeln frei würde ein solches allerdings nie sein. Die verschiedenen Zollländer würden es verschieden handhaben. Ein absolut sicheres Verfahren zu finden, ist überhaupt unmöglich. Der geltende Typ ist hergestellt auf Grund von Proben aus allen Landesteilen, die nicht bloß von Großmüllern, sondern auch von Kleinmüllern eingefordert waren. Ich werde aber bemüht sein, ein System aufzustellen, das alle Teile betrieblig, sowohl die Kleinmüller, wie die Großmüller, wie endlich die Exportmüller an der See. Soweit es möglich ist, werde ich den Wünschen der Landwirtschaft dabei gerecht werden.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

## Preussischer Landtag.

Am 25. d. erledigte das Abgeordnetenhaus den Etat des Finanzministeriums und begann die Beratung des Etats der Berg- und Hüttenverwaltung. Von mehreren Rednern wurde über das Kandidatensystem gefaselt. Minister Freydeh führte die Ueberrände auf die Ablehnung der Kalimono-Vorlage zurück, wogegen Abg. Gochheim (fr. Bgg.) Widerspruch erhob, der zugleich die Teilnahme des Staates an dem Kandidatensystem tadelt. Abg. Fuchs (Zentr.) bekräftigte die Organisation der Bergarbeiter als bestes Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, die Bildung von Arbeiterausschüssen im Bergwerksbetrieb und die Notwendigkeit einer Revision des Berggesetzes.

Am Montag begründete im Abgeordnetenhaus bei Beratung der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung Abg. Dr. Dörck (fr. Bp.) seinen Antrag, in welchem die Regierung aufgefordert wird, zur Klärung in den Steinsehensbergwerken auch die Arbeitervertreter heranzuziehen, besonders unter Hinweis auf die damit in England gemachten günstigen Erfahrungen. Abg. Hüge (Zentr.) behandelte den Antrag wohlwollend. Die Redner der Konservativen und Nationalliberalen verhielten sich ablehnend, ebenso Minister Freydeh, der ausführte, daß die vorgeschlagene Zahl der unteren Revisionsbeamten im wesentlichen dem entspricht, das in Belgien Gesetz sei und als nachahmenswert empfohlen werde.

## Von Nah und Fern.

Nominaten. Auf eine besondere Anordnung des Kaisers sind in der Kommissar-Deputation die Wilschweine wegen der vielfachen von ihnen auf den benachbarten Feldern verursachten Schäden bis auf wenige Stücke ausgetrotet worden. Die noch vorhandenen Exemplare wurden für die Sanjagden des Kaisers in besonderen Kisten untergebracht.

## Durch Leiden zum Glück.

1) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Werres.\*

1.

Was ist Geld und Gut, was sind alle Mühseligkeiten und alle Erfolge eines menschlichen Lebens gewesen, wenn die Stunde gekommen, wo sich der müde Körper nach Ruhe und die Seele nach einem ungestörten Frieden sehnt.

Der Kommissionsrat Friedrich Wendheim hatte ein thatenreiches und von vielem Glück gekröntes Leben hinter sich. Seit seiner Jugend waren ihm alle Unternehmungen erfolgreich gelungen, und hatten ihn im Lauf der Jahre aus einfachen Verhältnissen zu einem angesehenen, vermögenden Manne emporgehoben.

Er lebte bis vor einigen Jahren in ungetrübter Ehe mit einer sanften, lebenswärtigen Gattin. Nur ein einziger Wunsch war ihm verlagert geblieben: ein Sohn und Nachfolger seines Namens und seiner Schöpfungen. Dafür blühte ihm ein Töchterchen empor, lieb und anmütig, gepflegt und behütet wie das Schoßkind eines in treuer Liebe sich ergebenden Menschenpaares.

Ein sehr finsterner Schatten fiel auf das Glück Wendheims, als ihm seine über alles geliebte Frau plötzlich durch den nichts vergebenden Tod entrisen wurde. Sein Töchterchen Frieda war (soeben fünfzehn Jahr alt geworden, und konnte den Schmerz um die teure Verlorene voll mitempfunden.

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Wendheim selbst hatte seitdem alle Lebenslust und Thätigkeit verloren; der von einem bisher glänzenden Leben vermögende Mann war durch diesen schweren Schicksalsschlag ein völlig in sich verfallener Mensch geworden, welcher nur in der Erinnerung an die Verstorbene und Unvergessliche kalt und teilnahmslos für alles andere, sein einziges Kind eingeschlossen, still dahin leben wollte.

Er verkaufte sein Geschäft, im Zentrum der Weltstadt, und verlegte seinen Aufenthalt nach dem allem Geräusch des großen geschäftlichen Lebens entzogenen Bellevue-Viertel im Bereich des untergänglich schönen und reine Lebenslust spendenden Tiergartens.

Zur Leitung seines vereinsamten Hausstandes nahm er seine unverheiratet gebliebene Schwester Friederike zu sich, und als kurze Zeit darauf sein an Glück und Reichtum stets vernachlässigt gebliebener Schwager starb, ein mager besoldeter gewesener Subalternbeamter, auch dessen hinterlassenes Kind, ein Mädchen in Friedas Alter.

Von der dadurch erfolgten Wiederbelebung seines Hausstandes schien er jedoch nichts zu bemerken; er ließ vielmehr die drei Personen schalten und walten, wie sie wollten, und vegetierte in seinem Traurleben weiter.

So waren drei Jahre nach dem Tode der Gattin Wendheims vergangen.

Frieda war achtzehn Jahre alt geworden, und eine blühende, angenehme Erscheinung. Das frische rote Gesichtchen war von dunkelblonden Locken umrahmt, und aus den von Lebenslust strahlenden Augen schaute ein leichter, glückverlangender Sinn.

Tante Friederike, die jetzige Hauptperson des Wendheim'schen Hauses, gab ein vollkommenes Gegenbild ihres bescheiden dahin lebenden, in sich verschlossenen Bruders ab.

Als selbständige Jungfrau alt geworden, liebte sie es, ihren mit besonderer Lebhaftigkeit stets ausgesprochenen Willen genau ausgeführt zu sehen und sich überall für unentbehrlich zu halten. Das peinlich glatte gestrichene und untafelhaft gezeichnete semmelblonde Haar harmonierte vollständig mit den scharfen grauen Augen, der spitzen Nase und den vom vielen Sprechen immer schmaler werdenden und stets kampfbereiten Lippen.

Andreas, der mit seinem Herrn altgewordene Diener des Hauses, und Karoline, die auch schon ältere Köchin, nannten die in das bisher so ruhige Hauswesen geratene Tante kurzweg nur einen Drachen.

Tante Werner endlich, das angenommene Pflegekind, war ein ganzes stilles Kindchen. Ihre tiefblauen Augen, welche scheinbar den Ausdruck ungetrübter Frömmlichkeit in sich trugen, gaherten in dem mit schwarzen, lockigen und widerwillig in eine glatte Fessur gebrauchten Quarzweilen umgebenen bleichen Gesichtchen mehr Schwermutsvoll als jugendlich vor sich hin, und ihr ganzes jugendliches Wesen glich dem alternen, trauernden Onkel.

Die lebensfrohe Karoline mit den frischen roten Wangen war einen Kopf größer als die ältliche, weniger entwickelte Tante, trotzdem beide in demselben Alter standen.

Hatte nun Tante unter den fortwährenden Kaufereien der Tante viel und besonders zu

leiden, so nahm sich Frieda diese unangenehme Eigenartlichkeit der alten Dame nicht weiter zu Gemüt, oder ignorierte dieselbe vollständig.

Tante Friederike nahm übrigens jebe sich darbietende Gelegenheit wahr, der armen Waise deutlich zu machen, daß sie nur von der Gnade des Hauses Wendheim abhängig, ohne dabei zu bedenken, daß sie selbst nur durch das Wohlwollen ihres reichen Bruders ein von Nahrungs-sorgen freies Leben führen konnte.

Fällten sich die Augen Trudes bei jeder neuen Kränkung der blassen Tante mit heißen Tränen, so lachte Frieda hell auf und schalt ihre fuchsigene Karoline eine große Thörin, daß sie sich von solch einem alten Drachen in das Bodsthor jagen lasse.

Die Späteren Friedas konnten aber der armen Tante gegenüber diesem ewigen Nörgeln der Tante ebensoviele helfen, wie es vielleicht ihr gütlicher Onkel hätte thun können. Denn dieser sah davon nichts, und war auch gegen jede Entrüstung seines Schillens sehr empfänglich; also verdrückte die arme Waise in seinem mit allen Gaben des Reichthums versehenen Hause ein unglückliches Leben, als sie es wohl in einem ihr vollständig fremden Heim je gehabt hätte. Außerdem kranfelte der Dunkel seit einiger Zeit, und beanspruchte dabei eine doppelte Rücksicht für seine ungehörte Ruhe.

Heute steht wieder mal ein Doppelwetter im Altenjäger-Kalender, und die kleine Waise muß den Sturm aushalten, wie gewöhnlich! Brumme der alte Andreas, welcher in der Küche sein Mittagmahl verzehrte. „Das kist und schreit den lieben langen Tag, und wenn ihn







